

Marcel Mauss untersuchte in seinem 1990 erschienenem Werk „Die Gabe“<sup>1</sup> die Praktik des Schenkens in verschiedenen Völkern. Insbesondere beschäftigte er sich mit den Praktiken der Völker Polynesiens, Samoas, Neuseelands, Melanesiens und Nordwestamerikas. Zentral für Mauss Arbeit ist der Begriff „System der totalen Leistungen“. Durch diesen Begriff bringt Mauss zum Ausdruck, dass es sich bei dem Gabentausch der untersuchten Völker nicht nur um einen ökonomisch motivierten Handel handelt, sondern dass es ein all umfassendes System zur Etablierung und Aufrechterhaltung von sozialen Beziehungen ist. Der Gabentausch wird von rituellen, religiösen, moralischen, rechtlichen und wirtschaftlichen Faktoren motiviert; außerdem spielt Macht und Hierarchie eine Rolle. Der Gabentausch hängt deswegen mit allen kulturellen Bereichen des Lebens in den untersuchten Völkern zusammen. Mauss kontrastiert hiermit stark das Tauschgeschäft in westlichen Gesellschaften, wo vor allem wirtschaftliche Faktoren im Vordergrund stehen. Mauss war der Überzeugung, dass er durch die Erkenntnisse, die er durch die Untersuchung der Tauschpraktiken fremder Völker erlangte, ein tieferes Verständnis von dem Tausch in unserer eigenen westlichen Gesellschaft bekommen würde. Im Sinne dieser Idee möchte ich meinen Essay strukturieren. Zunächst werde ich einige Tauschkonzepte erläutern, die Mauss in „Die Gabe“ vorstellt. Anschließend werde ich anhand des Beispiels des Weihnachtsfests vergleichen, ob die zuvor vorgestellten Tauschkonzepte auch auf unsere eigene Kultur übertragbar sind. Zum Schluss möchte ich beurteilen, ob der Vergleich der Tauschkonzepte fremder Völker mit unseren eigenen Tauschpraktiken erkenntnisreich war und die Erkenntnisse zusammenfassen, die durch diesen Vergleich gewonnen wurden. Bevor ich fortführe möchte ich noch eine begriffliche Anmerkung machen, dass ich die von Mauss untersuchten Völker als „indigene Völker“ bezeichnen werde.

Eines der prominentesten Beispiele, die Mauss in seinen Untersuchungen anführt ist der sogenannte „Potlatsch“. Der Potlatsch ist das Fest des Schenkens, das von indigenen amerikanischen Völkern an der nordwestlichen Pazifikküste gefeiert wird. Bei diesem rituellen Fest liegt der Fokus stark auf dem Schenken und Annahmen von Geschenken. Charakteristisch für den Potlatsch ist ein gewisses Maß an Verschwendung. Individuen des Volkes bringen beispielsweise eine übermäßige Menge an Lebensmitteln zum Fest mit, die nicht von den anderen Individuen verzehrt werden können und somit unverbraucht bleiben. Diese Verschwendung von Gütern ist dadurch zu begründen, dass der Potlatsch neben seiner rituellen und religiösen Funktion auch eine politische Funktion hat. Den Individuen, die beim Potlatsch die reichsten Geschenke machen, wird von den anderen Individuen Ansehen entgegengebracht.

---

<sup>1</sup> Mauss, Marcel (1990) Die Gabe. Form und Funktion des Austausches in archaischen Gesellschaften. Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1990.

Das heißt: ein Individuum, das in einer Führungsposition ist, muss beim Potlatsch die reichsten Geschenke machen, um das Ansehen seiner Untergebenen zu behalten. Das auf den ersten Blick selbstlos erscheinende Schenken dient beim genaueren Hinsehen dem Zweck der politischen Machtergreifung (bzw. Machterhaltung) und wird von allen anderen Mitgliedern des Volkes erwartet. Diese Funktion des Potlatschs führt dazu, dass der Potlatsch zwischen rivalisierenden Stammesoberhäuptern genutzt wird, um die meisten Anhänger für sich zu gewinnen. Konkurrierende Anwärter für den Posten des Anführers versuchen sich gegenseitig mit größeren Geschenken zu übertreffen und dadurch seine hierarchische Position zu sichern. Der Potlatsch hat demnach neben der kulturellen, rituellen und religiösen Funktion auch eine rechtliche und moralische Funktion zur Bestimmung der Hierarchie im Volk. Also ist der Potlatsch für das Indianervolk Nordwestamerikas aus verschiedenen Gründen zentral für ihr alltägliches Leben und kann deswegen als „System der totalen Leistungen“ bezeichnet werden. Die zunächst selbstlos erscheinende Praktik des Potlatschs hat einen stark kompetitiven Aspekt, deswegen nennt Mauss diese Form von totalen Leistungen den agonistischen Typ. Ein weiterer interessanter Aspekt des Potlatschs ist, dass die Anhäufung von Gütern durch einzelne Individuen verhindert wird. Es besteht ein konstanter Umlauf der Güter zwischen den Individuen des Volkes.

Das zweite Beispiel, das ich hier vorstellen möchte ist das Kula-Ritual. Das Kula ist ein System des rituellen Gabentausches der Bewohner der melanesischen Trobriand-Inseln, das zuerst von Bronislaw Malinowski beschrieben wurde. Besonders für dieses Tauschsystem ist die zeitliche Asynchronität des Tausches. Durch die kreisförmige Anordnung der Inseln werden manche Güter zur nächsten Insel im Uhrzeigersinn gegeben und andere Güter gegen den Uhrzeigersinn gegeben. Dieses Tauschsystem funktioniert auf der Vertrauensbasis, dass jedes Glied in der Inselkette in diesem Tausch partizipiert und ihre Rolle erfüllt. Diese Form des Tauschens funktioniert dank der rituellen Rahmung, die ein Merkmal dieses Tausches ist. Im Vordergrund des Tausches steht nämlich nicht die ökonomische Profitmaximierung, stattdessen ist der rituelle Austausch von Gegenständen mit einem sozialen Wert zentral. Bei dem Kula-Ritual liegt der Fokus auf dem Austausch von verschiedenfarbigen Halsketten und Armbändern aus Muscheln. Die Schmuckstücke haben eine religiöse Bedeutung für die Bewohner der Inseln. Andere Güter werden zwar mit den Ketten mitgetauscht, jedoch ist die Bedeutung der anderen Güter nur zweitrangig. Die gemeinsame Idee, dass durch den Austausch der Ketten ein religiöser Sinn erfüllt wird, ist verantwortlich für die Aufrechterhaltung dieses nicht ökonomisch motivierten Tausches. Diese rituelle Rahmung des Tausches resultiert in einem Gabentausch, der nicht auf Profitmaximierung, sondern auf langfristige Reziprozität zwischen

den Inseln ausgelegt ist. Nicht nur wird so ein ständiger Austausch von Gütern zwischen den Inseln gewährleistet, sondern es werden auch die sozialen Beziehungen zwischen den Inseln aufrechterhalten. Das Aufrechterhalten von sozialen Beziehungen und die gegenseitige Unterstützung durch den Gütertausch ist für die Bewohner der Trobriand-Inseln lebensnotwendig, deswegen haben sich die Tauschpraktiken des Kula als soziale Normen manifestiert. Wie auch beim Potlatsch beeinflusst der Gabentausch der Inselbewohner alle kulturellen Bereiche des Lebens und kann somit auch hier als System der totalen Leistungen betrachtet werden. Beim Kula wird besonders der Zusammenhang zwischen dem Glauben und dem Gütertausch deutlich. Ohne die rituelle (bzw. religiöse) Bedeutung, die der Austausch der Ketten symbolisiert, gäbe es keine Motivation für die Inselbewohner in einem ständigen Verhältnis von Reziprozität zu stehen.

Mauss zeigt anhand mehrerer Beispiele auf, dass der Gütertausch in vielen Kulturen oft religiöse Konnotationen hat. Die religiöse Konnotation des Gütertausches nimmt unterschiedliche Formen an. Entweder ist der Tausch zwischen Menschen durch religiöse Motive begleitet, oder es kann auch einen Tausch zwischen Menschen und Göttern geben, wie beispielsweise bei der Opfergabe. Bei der Opfergabe liegt die Idee zu Grunde, dass die Menschen ein Opfer gegen die Gunst der Götter einhandeln. Doch was bringt den Menschen dazu zu denken, dass der Gott, an den er glaubt, diesen Tausch eingehen wird? Um das zu verstehen möchte ich hier die drei Pflichten erläutern, die Mauss im Kontext des Gabentausches postuliert. Anhand der zuvor vorgestellten Beispiele sollte klar geworden sein, dass die Praktik des Schenkens nicht so selbstlos ist wie sie zunächst erscheint. Dem Tausch unterliegende Faktoren, wie der politische Aspekt des Potlatschs, oder der religiöse Charakter des Kula-Rituals diktieren drei Pflichten, die ein Individuum in Hinsicht auf das Tauschen hat: die Pflicht zu geben, die Pflicht zu nehmen und die Pflicht zu erwidern. Ich möchte am Beispiel des Potlatschs die drei Pflichten exemplifizieren. Beim Potlatsch beschenkt ein Stammesoberhaupt die anderen Mitglieder des Indianerstammes mit Lebensmitteln und anderen Gütern. Die Mitglieder des Stammes, die diese Geschenke annehmen, stehen nun in der Schuld des Schenkers. Diese Schuld begleichen sie durch ihren Gehorsam gegenüber dem großzügigsten Schenker. Der Schenker ist also verpflichtet zu schenken, um seine Führungsposition zu sichern und die beschenkten sind dazu verpflichtet das angenommene Geschenk durch Gehorsam zu erwidern. Diese Logik der drei Pflichten liegt auch dem Opfergeschenk zu Grunde. Die Idee hinter der Opfergabe ist, dass der Mensch durch das Opfer seinen Gott dazu verpflichtet ein Geschenk zu erwidern.

Nun möchte ich anhand des Beispiels des Weihnachtsfestes untersuchen, ob die bisher erlangten Erkenntnisse über den Gabentausch in indigenen Völkern auch auf unsere eigenen Tausch- und Schenkpraktiken übertragbar sind. Das Weihnachtsfest findet in westlichen Gesellschaften zwischen dem 24. und 25. Dezember statt. Bei dem meist im familiären Kreis gefeierten Fest liegt besonders der rituelle Austausch von Geschenken im Fokus. Der Austausch der Geschenke ist im letzten Jahrhundert wichtig geworden, da das traditionell religiöse Fest stark kommerzialisiert wurde. So ist durch die Kommerzialisierung der materialistische Aspekt zum Mittelpunkt des Festes geworden. Trotzdem wird der Austausch von Geschenken bei vielen Familien noch von einer rituellen Rahmung begleitet. Heutzutage besteht das Weihnachtsfest aus einer Mischung aus traditionell religiösen Motiven und modernen Einflüssen aus der Popkultur. Traditionell religiöse Einflüsse sieht man beispielsweise am Benutzen eines Adventskranzes, oder am Schmücken des Weihnachtsbaums, oder in manchen Familien in denen während dem Fest religiöse Lieder gesungen werden. Moderne Einflüsse sind beispielsweise die vielen Poplieder, die über das Weihnachtsfest geschrieben wurden und heute ein fester Bestandteil des Fests sind. An den traditionell religiösen Ritualen des Weihnachtsfestes kann man bereits in der vorangegangenen Beschreibung einige Parallelen zu dem Gütertausch in indigenen Völkern sehen. Wie auch beim Potlatsch setzt sich das Motiv des Überflusses an Gütern beim Weihnachtsfest durch. Für das Festessen werden große Mengen an Essen und Trinken vorbereitet. Ein Weihnachtssessen bei dem es nicht genug zu essen gibt würde ein schlechtes Licht auf den Gastgeber werfen. Lieber bleibt etwas übrig, das auch in den nächsten Tagen noch gegessen werden kann, als dass jemand hungrig bleibt. Der agonistische Zug wie beim Potlatsch ist beim Weihnachtsfest nicht festzustellen, doch der Geschenkaustausch hat weitere vergleichbare Züge wie der Potlatsch. Durch den Geschenkaustausch am Weihnachtsfest wird zwar keine hierarchische Ordnung bestimmt, jedoch besteht insofern eine Parallele zwischen den Festen, dass ein hierarchisch höheres Individuum den hierarchisch niedrigeren Individuen größere Geschenke macht als er/sie bekommt. Zumindest konnte ich in meinen eigenen Erfahrungen des Weihnachtsfestes die Erwartungshaltung bei den jüngeren Familienmitgliedern beobachten, dass größere Geschenke von den älteren Familienmitgliedern erwartet wurden als die Geschenke, die man selber geben würde. Man darf hier nicht vergessen, dass die finanzielle Kraft eines Individuums eine große Rolle für diese Beobachtung spielt und nicht alleine die hierarchische Ordnung dieses Phänomen erklärt. Jedoch ist es eine Parallele zwischen dem Potlatsch und dem Weihnachtsfest, die auffallend ist. Auch zwischen dem Kula-Ritual und dem Weihnachtsfest können Parallelen erkannt werden. Besonders deutlich sieht man die Parallele in der religiösen Rahmung der Feste.

Obwohl die meisten Individuen heutzutage das Weihnachtsfest nicht aus einer religiösen Motivation heraus feiern, so partizipieren die meisten Individuen doch noch an vielen Ritualen des Weihnachtsfests. Beginnend mit der Adventszeit, die vor dem tatsächlichen Fest stattfindet bis hin zum Weihnachtsbaum schmücken, Festessen, Lieder singen, Geschenke austauschen usw.. Dieses vielen Rituale des Weihnachtsfests dienen wie beim Kula-Ritual auch zur Stärkung der sozialen Beziehungen. Im Unterschied zum Kula werden beim Weihnachtsfest die sozialen Beziehungen im familiären Kreis gestärkt anstatt zwischen Inselbewohnern. Durch das jährliche Zusammenkommen beim Weihnachtsfest werden die familiären Beziehungen aufrechterhalten und durch das gegenseitige beschenken wird die Beziehung zwischen Individuen gestärkt. Auch beim Weihnachtsfest werden, wie beim Kula-Ritual, soziale Beziehungen durch die Einhaltung von Reziprozität gestärkt. Anders als beim Kula-Ritual ist der Inhalt des Geschenkes beim Weihnachtsfest beliebig und ist nicht fest bestimmt. Deswegen gibt es beim Weihnachtsfest Geschenke mit einem variierenden ökonomischen Wert. Im Vergleich dazu werden beim Kula-Ritual Dinge mit einem niedrigen ökonomischen Wert, aber einem hohen sozialen Wert getauscht. Beim Weihnachtsfest werden also im Vergleich zum Kula-Ritual die sozialen Beziehungen nicht durch den sozialen Wert der Tauschgegenstände aufrechterhalten, sondern durch die Rituale, die das Fest begleiten wie auch durch die Praktik des Schenkens selbst.

An der Gegenüberstellung des Gütertauses in indigenen Völkern zum Weihnachtsfest sollte aufgefallen sein, dass es einige sehr ähnliche Praktiken gibt. Besonders aufgefallen ist der Überfluss an Gütern beim Weihnachtsfest, der auch auf ähnliche Weise beim Potlatsch beobachtet werden kann und die rituelle Rahmung des Geschenkaustauschs, die beim Kula-Ritual auch erkannt wurde. Aber es sind auch einige Unterschiede zwischen dem Weihnachtsfest und den Festen der indigenen Völker klar geworden. Obwohl auch beim Weihnachtsfest vielleicht ein Einfluss der hierarchischen Familienstruktur erkannt werden könnte, so ist der Geschenkeaustausch an Weihnachten nicht vergleichbar mit der politischen Bedeutung, die der Gütertausch beim Potlatsch hat. Auch das Kula-Ritual hat einige Unterschiede zum Weihnachtsfest aufgewiesen, die bereits vorher diskutiert wurden.

Ich möchte zum Schluss noch einen besonders wichtigen Unterschied zwischen dem Weihnachtsfest und dem Gütertausch der indigenen Völker aufmerksam machen. Anders als beim Potlatsch oder beim Kula-Ritual umfasst das Weihnachtsfest nicht alle kulturellen Bereiche des Lebens. Also ist das Weihnachtsfest kein System der totalen Leistungen, so wie Mauss diesen Begriff zur Beschreibung vom Gütertausch der indigenen Völker nutzt. Das Weihnachtsfest ist teilweise unterschiedlich und teilweise ähnlich im Vergleich mit dem

Gütertausch der indigenen Völker, jedoch haben sowohl der Potlatsch und das Kula-Ritual den gemeinsamen Unterschied zum Weihnachtsfest, dass sie zentral für das Leben der indigenen Völker sind, was vom Weihnachtsfest nicht behauptet werden kann. Ich komme somit zu dem Ergebnis, dass der Gütertausch der indigenen Völker einige Parallelen wie auch einige Unterschiede zum Weihnachtsfest aufweist. Aber der Aspekt, dass das Weihnachtsfest kein System der totalen Leistungen ist, weist einen größeren Unterschied zwischen dem Weihnachtsfest und dem Gütertausch der indigenen Völker auf.

### **Literatur**

- Mauss, Marcel (1990) Die Gabe. Form und Funktion des Austausches in archaischen Gesellschaften. Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1990.